

## Dirk Koch: Murt

Die Geschichten von der Insel des Mondes

**Es sind keine irischen Tagebücher, die Dirk Koch schreibt. Koch, im recherchierenden Journalismus (als SPIEGEL-Mann in Bonn und Brüssel) groß geworden, treibt diesmal eine ganz andere Art von Untersuchung. Mit „Murt“ taucht er in die irische Seelenlandschaft ein, ohne dabei zum Sozialpsychologen zu verkümmern.**

Aus Typen, Mythen, Traditionen, Religion Folklore und Suff bildet Koch ein Geschichtenpanorama, das Irland darstellt – jedenfalls das, was es einmal war. Das mich bei meinen frühen Reisen zum Freund der Iren und ihrer Insel gemacht hat. Murt ist der Prototyp, der die Geschichten, welche Koch erzählt, zusammenhält: Großvater, Säufer, Seemann, Bauer, Gaukler und Rebell. Murt hasst die Briten und liebt seinen Enkel Harry. Rabauke und zärtlicher Opa. Grob und zart. Er ist vieles und doch immer derselbe.

Murt ist erfahren, aber nicht zerfahren; einfach, aber nicht einfältig.

Anders als im Märchen stehen sich in den Koch-Geschichten nicht einfach die Guten und die Schlechten gegenüber. Prall wie das Leben sind die Erzählungen, so verflochten wie dieses. Zwischen Gut und Böse gibt es viele Abstufungen und zwischen Engel und Teufel viel gemischtes Personal.

Murts Leben ist Lebenskampf und Überlebenskunst, bisweilen geht es heiter bis komisch zu, dann berühren der Tod und das Tragische das Geschehen.

Hinter der Härte versteckt Murt eine empfindsame Seele, die selbst Dinge erfährt, die gar nicht geschehen: Der Schnee, der nicht fällt, liegt dennoch als „Hauch auf dem Trommelfell“. Murt kennt die alte Geschichte und Geschichten und pflegt sie. Mitunter treten sie als Assoziation mitten zwischen Handlung und Reflexion. Murt ist listig-lustig, beispielsweise, wenn er einkommensträchtiges Marienwunder eigenhändig herstellt. Von anderer Art sind Geschichten, in denen es nichts zu lachen gibt, weil es um pure Existenzbehauptung geht. Dann ist auch Mord im Spiel.

Der alte Murt, mit „Muskeln wie Holz, kauzig und knotig“, ist, wenn er Harry, dem Enkel, die Welt erklärt, ein Poet. Im Alkoholrausch vermischen sich Mythen, Phantasie und Realität. Dann gelingen Koch Bilder von eigentümlicher Faszination, in der die Natur sich gleichsam selbst transzendiert. Dabei sind diese „sprachlichen Gemälde“ nicht mit großen groben Pinselstrichen gemalt, sondern von einer erstaunlichen Liebe zum Detail geprägt. Wenn er beispielsweise Haus und Hof beschreibt, dann ist der Blickwinkel nicht bevorzugt von Außen, sondern zuerst von den handelnden Personen und ihren Utensilien bestimmt. Man lernt viel von dem, was die Alltagswelt bestimmt und wie dies benannt wird. Koch zeigt hier, dass er lange Zeit nicht nur in Irland sondern mit den Iren lebt.

Man versteht Irland besser als in jedem Reiseführer, wenn man „Murt“ gelesen hat. Irland, ein eigenartiges Land von heiterer Schwermut. Vielleicht wird die irische Melancholie gerade deshalb nie hysterisch, weil sie von unüberwindbarer Gelassenheit gespeist ist. Murt gerät nie außer sich, so wie Irland immer bei sich geblieben war – Armut und Unterdrückung und eine harte Natur haben der irischen Identität nichts anhaben können. Möglicherweise waren sie sogar seine Schule der Selbstfindung, freilich gepaart mit Religion und kulturellen Erinnerungen in Mythen und Geschichten.

Wird diese irische Selbstgewissheit auch der globalisierten Modernität standhalten?

*Dr. Norbert Blüm, Bundesminister a.D.*



Dirk Koch: Murt. Taschenbuch, 328 Seiten; Books on Demand; 2. Auflage (14.6.2012); ISBN-10: 384483 5660; ISBN-13: 978-384483 5663; Preis bei Amazon: € 17,90

## 'Ancient Light'

von John Banville

**Ein alternder Schauspieler, Alexander Cleave, erinnert sich, wie seine Tochter Cassandra ihrem Leben durch einen Sprung von den Klippen bei Portovenere an der ligurischen Küste ein Ende setzte. Damit knüpft John Banville in seinem fünfzehnten (literarischen) Roman an zwei frühere Werke an: 'Eclipse' (2000) und 'Shroud' (2002). Obwohl das neue Buch also den abschließenden Teil einer Trilogie bildet, kann es auch ohne Probleme für sich allein gelesen werden.**



Denn im Mittelpunkt des neuen Romans steht die Erinnerung an eine leidenschaftliche Affäre des jungen, 15-jährigen Teenagers Cleave mit der Mutter seines besten Freun-

des, Billy Gray. Nachdem er einen Blick von ihr im Spiegel erhascht, nackt im Schafzimmer, ist es um ihn geschehen.

Im katholischen Irland der 1950er Jahre – der Roman spielt, wie Banvilles 2005 Booker Prize-Gewinner 'The Sea', in Rossville (Rosslare) – ist das natürlich eine Tabu-Geschichte. Aber Mrs Gray kann sich den Avancen von Billeys bestem Freund nicht entziehen. Und sie will es vor allem auch nicht.

Doch die Erinnerung spielt mit Cleave – er ist kein verlässlicher Erzähler. War es im Frühling? "Die Wintersonne – nein, nein, es war Sommer, um Himmels Willen, bleib bei der Sache," hadert er mit sich selbst. Doch genau so ist Erinnerung. Unverlässlich. Cleave hat nun seit zehn Jahren seinem Beruf als Schauspieler adieu gesagt, Aber ihn beschäftigt immer noch der mysteriöse Tod seiner Tochter. Die Erinnerung an seine Teenager-Liebesaffäre wird ausgelöst durch das Projekt eines Filmes über einen älteren Herrn und seine verstörte Freundin, die in Italien ums Leben kommt.

Und so schließt sich der Kreis. "Die Handlungsstränge fügen sich in der letzten Passage des Romans zusammen," schrieb Claire Kilroy, "wenn Alexanders Erzählung vom Irland der '50er Jahre zum italienischen Winter der Gegenwart wechselt und die

verschiedenen Perioden seines Lebens in eine Meditation von atemberaubender Anmut und Tiefe über Liebe, Verlust und Tod münden, deren letzte Seite mir Tränen in die Augen trieb.“

Für Sue Leonard ist 'Ancient Light', wie sie im *Irish Examiner* schrieb, "as near perfect as a novel can be." Beim ersten Lesen habe das Buch sie in seinen Bann gezogen und eine ganze Nacht lang unterhalten, "und eine zweite Lektüre verstärkte nur noch die Brillanz von Banvilles Struktur, Charakterisierung und glänzender Prosa."



John Banville, *Ancient Light*, Penguin Viking, 2012, £16.99.

## The Devil I Know

von Claire Kilroy

Mit ihrem vierten Roman hat Claire Kilroy einen satirischen Abgesang auf den keltischen Tiger geschrieben. Gesehen durch das Prisma des 13. Earl of Howth, Tristram St Lawrence, einer ziemlich dubiosen Figur, erst kürzlich aus alkoholischer Umnachtung erwacht, die uns eine Perspektive eröffnet auf den "Goldenen Kreis" von Politikern, Spekulanten und Bankiers – alles in der Retrospektive. Denn wir schreiben das Jahr 2016. Die Vorbereitungen auf die Hundertjahrfeiern des Osteraufstandes sind in vollem Gange. Und ein Tribunal untersucht den Kollaps des irischen Wirtschaftswunders.



nen drauf. "Die Leute haben in der Presse viele schlechte Dinge über mich gesagt," so Tristram St Lawrence vor dem Tribunal, "Ich bin hier, um noch einige hinzuzufügen."

Er gibt zu Protokoll, wie er 2007 zum Vermittler zwischen dem Baulöwen Desmon 'Dessie' Hickey und dem mysteriösen Financier M Deauville wurde, der eine ganz besondere Rolle in Tristrams Leben zu spielen scheint. Hickeys Philosophie ist: "Dies ist Irland. Die Steuerbehörde ist hier ein einziger Witz." Doch der Höhenflug währt nur kurz – und dann kommt der Crash.

Kilroys Roman ist voller Humor, aber im Kern ist er in der Beschreibung von Gier, Korruption und dem mutwilligen Wahn, der Besitz von weiten Bereichen der irischen Gesellschaft genommen hatte, wie jede Satire von Wut und Empörung genährt. "Smart, funny and stylish, and bang up to the minute," erwiderte Banville das Kompliment, das Claire Kilroy ihm gezollt hatte, Und Anne Enright meinte, der Roman sei "ein Schuss durch das Herz des irischen Booms." Höchsten vergnüglich zu lesen!



Claire Kilroy, *The Devil I Know*, Faber and Faber, 2012, £12.99

## The Light of Amsterdam

von David Park

Mit 'The Truth Commissioner' hatte sich David Park in die erste Riege der nordirischen Autoren geschrieben. Mit 'The Light of Amsterdam', seinem achten Buch, setzt er seine Auslotung der 'Post Troubles'-Ära fort. Und manchmal lässt sich dies am besten aus der Distanz bewerkstelligen – hier aus der Stadt der Grachten.

'The Light of Amsterdam' beginnt in Belfast mit der Beerdigung des Fußballers George Best am 3. Dezember 2005. Alan, der auf den Leichenzug wartet, ist Kunstdozent an der Uni, und er ist auf dem Weg nach Amsterdam, um dort Bob Dylan live zu sehen. Aber er muss auch mit seiner kürzlich erfolgten Scheidung fertig werden. An Amsterdam verknüpfen sich gute Jugenderinnerungen. Als noch alles möglich schien. Mit ihm reist sein 16-jähriger Sohn Jack – ein Gefallen für seine Ex-Frau – ein einsilbiger Teenager, der seinem Vater die Schuld an der Scheidung gibt.



David-Park  
(Foto: Christopher Thomond/The Guardian)

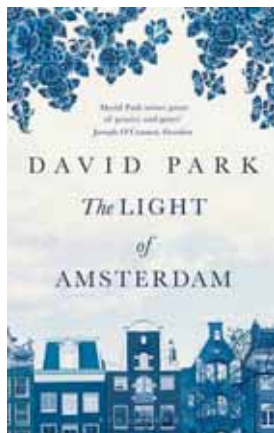
Auf dem selben Trip nach Amsterdam sind auch Karen, die gegen ihre besseren Instinkte ihre Tochter auf ihrer 'Hen-Party' begleitet, und das Ehepaar Marion und Richard, die Betreiber eines erfolgreichen Gartenzentrums,

die sich den Wochenendtrip aus Anlass von Marions Geburtstag leisten, in deren Ehe es jedoch kriselt.

Sie alle kommen nach Amsterdam mit verschiedenen Erwartungen, Hoffnungen und Ängsten. Amsterdam wird sie alle verändern – jeden auf eigene Weise. Obwohl eigentlich gar nichts Weltbewegendes passiert. Wie Park das beschreibt und entwickelt ist meisterlich. Die Personen werden in seiner genau beobachtenden Prosa lebendig. Und es sind die Personen Nordirlands. Menschen, die die Troubles

durchlebt haben, deren Geschichten allerdings nie erzählt wurden, weil sie von den Schlagzeilen über Bombenattentate, Morde und Schiessereien er- und unterdrückt wurden.

Nicht alle Träume gehen in Erfüllung. Das Bob Dylan-Konzert ist eine große Enttäuschung. Aber das Amsterdamer



Licht – von Vermeer und Rembrandt – illuminiert die Charaktere, wenn auch nur flüchtig, und verändert sie.

David Park, *The Light of Amsterdam*, Bloomsbury, 2012, £16.99.

## Dark Lies The Island

von Kevin Barry

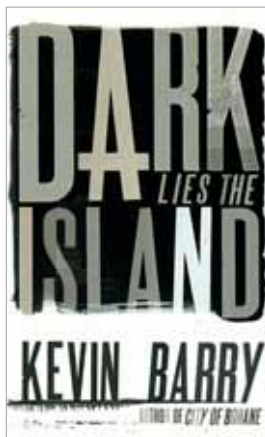
Dies ist Kevin Barrys zweite Kurzgeschichtensammlung. Sie enthält neben zwölf anderen auch die Geschichte 'Beer Trip to Llandudno', die den mit 30 000 Pfund dotierten Sunday Times Short Story Award gewann.



Die Geschichten handeln von Taugenichtsen, von Schelmen und Verlierern, die dem widerborstigen Alltag immer mal wieder einen kleinen Sieg abtrot-

zen. Vielleicht kommt ihm da seine Vergangenheit als Gerichtsreporter in Limerick zustatten. Es wimmelt jedenfalls geradezu von skurrilen Typen.

'Beer Trip to Llandudno' beschreibt den Ausflug des Real Ale Clubs aus Liverpool nach Nord-Wales – und kombiniert perfekt Barrys Kunst, das Komische mit dem Gefühlvollen, oder auch dem Tragischen, zu verknüpfen. Barrys Dialoge sind witzig, und fangen die bizarreren Momente des Lebens perfekt ein. 'Darkly funny' beschreibt die Stories am besten – manchmal auch mit einem makabren Touch. Wie bei den beiden flotten Rentnerinnen, die ein Baby entführen. In 'Fjord of Killary' muss ein von 'Writer's Block' geplagter Poet erkennen, dass es keine allzu gute Idee war, ein altes Hotel an der Clew Bay zu kaufen. Besonders hervorzuheben ist 'Berlin Arkonaplatz – My Lesbian Summer' – wo es



Barry gelingt, durch die Modeszene einen schrägen, aber vielsagenden Blick auf die deutsche Hauptstadt zu werfen.

Kevin Barry, *Dark Lies The Island*, Jonathan Cape, 2012, £12.99

## Artemis Fowl and The Last Guardian

von Eoin Colfer

Mit der Veröffentlichung des achten Fantasy-Abenteuers des kriminellen Masterminds Artemis Fowl hat Eoin Colfer im Juni die international beliebte Serie abgeschlossen, deren bisherige Bände bereits in mehr als 20 Mio Exemplaren in 44 Ländern verkauft wurden.

Diesmal könnte der jüngere Bruder von Artemis in ein Komplott verwickelt sein, das die Menschheit ausröten könnte, also muss unser Held eingreifen, um sie, und damit uns, zu retten. Artemis ist zum "jugendlichen Genie" herangewachsen – er ist nun einer der "good guys". Ihm zur Seite steht erneut Holly Short,



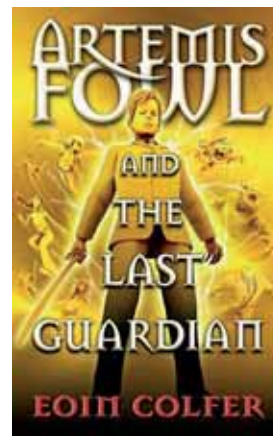
Captain der LEPrecon (Lower Elements Police Reconnaissance Unit). Und sein Gegenspieler ist wieder mal der machthungrige und skrupellose Opal Koboi.

Das Buch ist "eines der besten in der Serie", so Sharon O'Neill im *Irish Independent*, "und wird seine junge Leserschaft nicht enttäuschen." Das Buch hat alles, was die Serie bisher schon ausgezeichnet hat – Hi-Tech Fantasy, subversiven Humor, und vor allem halbsbrecherische Action!

Er habe nie gehaut, dass die Bücher so erfolgreich sein würden, meinte der ehemalige Lehrer aus Wexford: "Als ich vor 15 Jahren begann, wollte ich wie jeder Anfänger eigentlich nur genug verdienen, um den Job an den Nagel hängen zu können."

Er schreibe nun an einer neuen Serie für junge Leser und einem weiteren Buch für Erwachsene.

"Aber Artemis war so lange ein Teil meines Lebens, es fällt schwer, 'Good-bye' zu sagen."



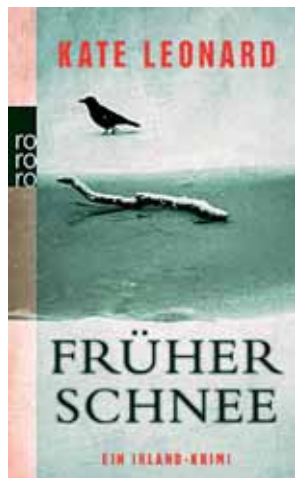
Eoin Colfer, *Artemis Fowl and The Last Guardian*, Penguin/ Puffin, 2012, £12.99.

## Früher Schnee

von Kate Leonard

Dies ist der erste Irland-Krimi, der in den 1980er Jahren nach Irland ausgewanderten Kate Leonard. Beste Einstimmung auf den bevorstehenden Winter. In den tiefverschneiten Dublin Mountains wird der berühmte Bildhauer Aidan Flynn erschlagen in seinem Atelier aufgefunden. Bei ihren Ermittlungen in dem kleinen Bergdorf stoßen die deutsch-irische Kommissarin Julia O'Sullivan und ihr Assistent Luke auf eine Mauer des Schweigens.

Der charismatische Künstler konnte auch ein rechter Kotzbrocken sein – also fehlt es nicht an Verdächtigen, die ihm eins über die Rübe gezogen haben könnten. Auch mit seiner Freundin Sarah soll er kurz vor seinem gewaltsamen Tod noch einen heftigen Streit gehabt haben.



Was die Ermittlungen erheblich erschwert, ist der frühe, heftige Schneefall, der den Tatort praktisch von der Außenwelt abschließt und nur per Helikopter zugänglich macht.

Kate Leonard, *Früher Schnee*, rororo Taschenbuch, 2012, € 8,99.

Als Julia O'Sullivan der Lösung näher kommt, stellt sich heraus, dass ihr eigener Vater in Hamburg mit dem Bildhauer in Verbindung gestanden hatte. Das strapaziert zwar etwas die Wahrscheinlichkeit, birgt aber neue Gefahren für die Kommissarin. Durchaus spannend erzählt, ohne blutige Effekte, aber mit einfühlsamer Psychologie. Ein Kuschelkrimi für winterliche Stunden am offenen Kamin....

## “The Fairy Who Was Different”

von Chloe O'Sullivan

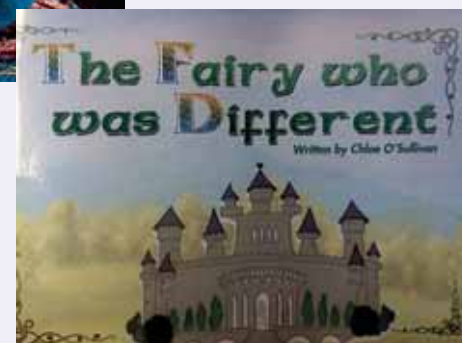
**Eine junge Erstlingsautorin stand im Blickpunkt des Interesses bei der Eröffnung der diesjährigen Listowel Writers' Week. Präsident Michael D Higgins ließ es sich nicht nehmen, das Buch der sechsjährigen Chloe O'Sullivan aus Farranfore in Co Kerry vorzustellen.**

freundet sich mit der Biene Honey an.“ Natürlich hat das Märchen ein Happy End – die Fee hat am Ende einen Wunsch frei, und, so Chloe im interview mit dem *Irish Independent*, “sie wünscht sich einen Prinzen.“ Und wenn sie selbst einen Wunsch frei hätte? “Am liebsten würde ich Disneyland besuchen.“



Chloe O'Sullivan in Listowel

Die erste Auflage des Büchleins war nach einem Tag bereits ausverkauft. Und Chloe spendete den Erlös der karitativen Organisation 'Enable Ireland'. Dort ist das Buch, das Chloes Vater Conn bebildert hat, auch für 5 Euro zu haben.



‘The Fairy Who was Different’ handelt von einer Fee, die etwas anders war. Wie die Autorin ist sie mit einem Handicap geboren. Wie die mit einem offenen Rücken (Spina bifida) geborene Autorin, die mit einer Beinschiene gehen muss, erläuterte: “Meine Fee hat einen leicht gebrochenen Flügel, ähnlich wie mein Bein. Sie kann deshalb nicht fliegen und

(Sean Scally – scally@enableireland.ie)

Eberhard Bort